

LAND DER BERGE

ÖSTERREICHS OUTDOOR-MAGAZIN

BIKE & TREK

2
2011

E-Revolution

Was können Pedelecs?

Tourenträume

Dachstein, Donau, Triesting

Kaufberatung

3 MTBs, 3 Rennräder

ABENTEUER TRANSALP

Arlberg auf die harte Tour

IM CHECK 30 BIKEHOTELS • MTB-TREKKING WIENER HAUSBERGE • PRAXISTEST RADTRIKOTS

WWW.LANDDERBERGE.AT

9 102550 000900

€3,-



© ELU TIMP

QUERFELDEIN

Die „Radzwillinge“ im Interview

„Der Mount McKinley ist nonstop möglich“

Horst und Gernot Turnowsky sind die Radzwillinge und per Rennrad zu den hohen Bergen dieser Welt unterwegs. Immer vom Meer zum Gipfel. Nonstop! Ein Gespräch über das „Bike-Hiking“, die Strapazen am Elbrus und die weiteren Stationen ihres 7-Summits-Projektes.

Land der Berge: Wie seid ihr auf die Idee gekommen, so extreme Radtouren zu unternehmen?

Gernot Turnowsky: Unser wichtigster Gedanke dabei war immer die Abenteuerlust. Neben dem Ausdauertraining bietet das Fahren mit dem Rennrad die Möglichkeit in der Gegend herumzukommen und fremde Länder zu bereisen. Am Tennisplatz oder beim Fußballspielen gibt es kein Abenteuer. Mit dem Rad sind wir zuerst über die Pässe Österreichs und dann später in die Dolomiten und in die Schweiz gefahren. Das Erkunden der Länder ist zur Sucht geworden. Horst Turnowsky: Wir hatten immer schon einen enormen Bewegungsdrang und suchten bereits während unserer Ausbildung und später im Beruf den Ausgleich zum Alltag. Uns ist die Bewegung in der Natur extrem wichtig, nicht so sehr die Leistungsbezogenheit, auch wenn es auf Grund unserer extremen Touren anders aussieht.

LdB: Wann habt ihr begonnen, die Radtouren und das Bergsteigen zu verbinden?

Gernot: Wir sind ja definitiv Bergfahrer und haben uns immer für die Alpenpässe interessiert. Uns ist bei den Touren in Österreich, Italien, in der Schweiz und später in den Pyrenäen irgendwann aufgefallen, dass wir immer nur die Passhöhe erreichen, aber da geht es ja noch weiter bis zum Gipfel. Wir haben es nicht gleich kombiniert, sondern sind zuerst extra Bergsteigen gegangen. Die erste Kombitour vom Meer zum Gipfel haben wir auf Teneriffa 1996 am Teide eher zwangsweise gemacht, da wir kein Auto dabei hatten. Das war das Schlüsselerlebnis und das „Bike-Hiking“, wie wir es nennen, war geboren.

LdB: Schlagwort Nonstop-Touren vom Meer auf den Gipfel. Wie ist es dazu gekommen und welche Touren habt ihr da mittlerweile auf eurer Liste?

Gernot: Wir sind zuerst immer von Graz weggeradelt. Zum Hochgolling, Großglockner, Großvenediger oder Mont Blanc. Aber wir haben den maximalen Kontrast gesucht und wollten vom tiefsten Punkt, also vom Meeres-

niveau wegfahren. So sind wir dann von Graz über Venedig zum Mont Blanc oder von Genua zum Dom (höchster Berg der Schweiz) und immer nonstop bis auf den Gipfel. Bei unserem Mont Blanc-Projekt 2002 beispielsweise haben wir nonstop 1.064 Kilometer mit dem Rad und fast 4.000 Höhenmeter zu Fuß in 70 Stunden bewältigt.

BERGZWILLINGE

Im Vordergrund Horst und Gernot Turnowsky, im Hintergrund der West- und Ostgipfel des Elbrus.



Nur mit dem Rennrad kommen wir auf unsere Geschwindigkeit und um die geht es uns natürlich auch bei diesen Touren.

LdB: Wie weit fahrt ihr mit dem Rad am Berg hinauf und wie schaut der Rückweg aus?

Gernot: Wir fahren so lange es eine Strasse gibt, auf der auch das Begleitfahrzeug fahren kann. Während des Radfahrens brauchen wir Unterstützung unserer Helfer in Form von fester und vor allem flüssiger Nahrung, da wir am Rad selbst nichts dabei haben. Dann wird die Radkleidung gegen die Bergausrüstung getauscht und wir steigen rauf bis zum Gipfel. Unsere Unternehmen inkludieren auch noch den Abstieg vom Berg, aber zurück zum Ausgangspunkt wird nicht mehr geradelt. Die Zeit wird auch immer vom Start am Meer bis zum Gipfel gemessen.

LdB: Wie schaut euer Arbeitsgerät aus, fahrt ihr ausschließlich mit dem Rennrad?

Horst: Wir nutzen fast ausschließlich das Rennrad. Bei besonders schlechten Straßenverhältnissen nehmen wir dann ein Crossrad mit etwas dickerem Rahmen und dickeren Reifen. Wir könnten natürlich auch mit Mountainbikes fahren, aber dann wären wir wesentlich langsamer. Nur mit dem Rennrad kommen wir auf unsere Geschwindigkeit und um die geht es uns natürlich auch bei diesen Touren.

LdB: Euer größtes und wichtigstes Projekt ist es, die Seven Summits jeweils vom Meer aus zu erreichen, den Kilimanjaro und den Elbrus habt ihr bereits geschafft. Wie kann man sich das vorstellen? Wie hat das beispielsweise am Elbrus funktioniert?

Horst: Am Elbrus waren wir ein extrem kleines Team. Unsere zwei Freunde und Kameraleute Hermann Fink und Jörg Krasser und Liza Pahl und ihr Fahrer Kemal von der Agentur vor Ort im Begleitauto. Das war es schon. Wir haben uns zuerst am Cheget (3.461m) und am Elbrus selbst mit einer Besteigung des Ostgipfels akklimatisiert und sind dann mit dem Auto nach Tuapse am Schwarzen Meer gefahren, um die eigentliche Tour zu starten. Dann gute 600 Kilome-

ter mit dem Rad zurück zum Berg, insgesamt 5.230 Höhenmeter und einer Gesamtfahrzeit von über 27 Stunden bis Azau bei Terskol.

Ein Gewitter verursachte eine Wartezeit von eineinhalb Stunden, aber dann konnten wir auf den Berg starten. Das ganze war für uns zwischendurch an der Grenze der totalen Erschöpfung, aber nach genau 46 Stunden und 15 Minuten Radeln und Bergsteigen erreichten wir den Gipfel.

LdB: Für 2012 habt ihr den Aconcagua und den Mount McKinley geplant. Wo liegen da die besonderen Schwierigkeiten? Macht ihr das auch nonstop und wie soll das vor allem am Mount McKinley funktionieren?

Horst: Wir gehen zuerst auf den Aconcagua, da sollten wir mit dem Rad die 200 Kilometer, von Valparaiso in Chile ausgehend, relativ nahe an das Basislager fahren können. Auf dem Berg selbst waren wir schon, aber als Nonstop-Tour wird es eine gewaltige Herausforderung wegen der Höhe.

Gernot: Anschließend wollen wir im Mai auf den McKinley. Diese Tour teilen wir in drei Etappen. Von Anchorage geht es bis zum Wonder Lake und dann müssen wir durch die im Sommer sumpfige Tundra bis zum Basislager laufen. Dann geht es rauf auf den Denalipass und auf den Gipfel. Wir kommen aber in diesem Fall von der anderen Seite, die bei Überschreitungen normalerweise als Abstiegsweg genommen wird. Wir sind guter Dinge, dass auch diese Tour funktionieren kann. Der McKinley ist nonstop möglich, aber der Erfolg hängt in diesem Fall extrem vom Wetter ab.

LdB: Euer heuriges Großprojekt ist es von Monte Carlo auf das Matterhorn zu kommen. Ist das Training oder mehr?

Gernot: Wir wollen heuer als Vorbereitung auch eine spektakuläre Bike-Hiking-Aktion setzen. Vom Sonnenstrand an der Cote d'Azur zum meist fotografierten Berg. Das wird außerdem eine be-



Steckbrief

Die Radzwillinge Horst und Gernot Turnowsky wurden am 16. 4. 1970 in Graz geboren. Gernot ist der ältere, da er um 3 Minuten früher auf die Welt kam. Horst „Hoazi“ arbeitet als Brandschutztechniker und Gernot „Turmi“ als technischer Angestellter. Die Radzwillinge waren auf über 30 4.000ern, auf den höchsten Andengipfeln, auf dem Elbrus und auf dem Kilimanjaro in Afrika. Auf dem Rad legte jeder von Ihnen knapp 500.000 km und fast 3.500.000 Höhenmeter zurück. Mehr dazu auf www.radzwillinge.at

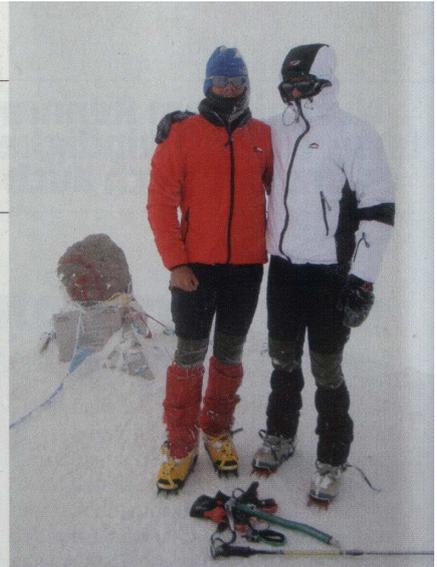
sondere alpinistische Herausforderung für uns. Zuerst 520 Kilometer radeln, dann von Zermatt aufsteigen zur Hörnli-Hütte und dort werden zwei befreundete

In den Rucksack g'schaut:

- 1. Was ist bei jeder Tour mit dabei?**
Horst: Wasserflasche, Gernot: Stirnlampe
- 2. Euer liebster Berg, liebste Wander- & Radregion?**
Horst: Dolomiten, Gernot: Sölkpass
- 3. Von welchen (Berg) Zielen träumt ihr?**
Beide: Matterhorn
- 4. Euer Gipfelritual?**
Horst: Ich bedanke mich bei mir
Gernot: Nicht „Bergheil“ sagen, sondern normal grüßen
- 5. Was macht einen idealen Berg-/Radtag für euch aus?**
Horst: Abschalten - der Moment weg vom Alltag
Gernot: Schönes Wetter
- 6. Mit wem (historisch oder zeitgenössisch) würdet ihr gerne eine Tour unternehmen?**
Horst: Reinhold Messner
Gernot: Hermann Buhl
- 7. Euer wichtigster Beitrag für Klima- und Umweltschutz?**
Horst: Ich bin leidenschaftlicher Mülltrenner
Gernot: Möglichst nicht mit dem Auto fahren
- 8. Welches alpinliterarische Buch empfiehlt ihr?**
Beide: Reinhold Messner:
K2 - Chogori, der große Berg
- 9. Eure Lebensphilosophie?**
Horst: Harmonie mit der Natur
Gernot: Nimm dir Zeit und nicht das Leben
- 10. Passionen abseits der Bergsteigerei?**
Horst: Ernährungsberater
Gernot: Ich sammle Straßen- und Bergkarten

QUERFELDEIN

Die „Radzwillinge“ im Interview



Bergsteiger auf uns warten. Mit denen werden wir dann über den Hörnligrat zum Gipfel aufsteigen. Im Notfall nehmen uns die beiden ans Seil, falls wir extrem müde sind und in Sekundenschlaf verfallen sollten. Wir sind nur Amateure und der Grat wäre für uns allein zu gefährlich.

LdB: Es gab in den in den Pioniertagen des Bergsteigens zahlreiche Beispiele, wo die Leute mit dem Fahrrad zu den großen Wänden gefahren sind. Haben so legendäre Bergsteiger wie Anderl Heckmair oder Hermann Buhl eine Vorbildwirkung für euch?

Gernot: Hermann Buhl ist ein großes Vorbild für mich. Er und seine Kollegen haben sicher eine Vorreiterrolle für uns. Ihre Beweggründe waren aber andere, denn sie hatten oft keine andere Möglichkeit zum Berg zu kommen, für sie war das Fahrrad Fortbewegungsmittel. Das ist es bei uns auch, aber wir wollen den maximalen Kontrast setzen. Von großer Hitze und Luftfeuchtigkeit am Meeresniveau zur Eiseskälte am Gipfel. Und in einem Zug nonstop durch.

LdB: Wie finanziert ihr eure Projekte und wie funktioniert die Aufgabenteilung bei euch?

Horst: Wir sind ja beide berufstätig, also keine Profis. Ich arbeite als Brandschutztechniker und Gernot als Techniker bei der Andritz AG. Wir finanzieren unsere Touren fast ausschließlich über Sponsoren, die uns seit vielen Jahren die Treue halten. Aber große Sprünge können wir natürlich keine machen. Gernot

ist für die Planung und Logistik im Hintergrund der Projekte zuständig und hält unsere Homepage am aktuellen Stand. Ich bin sozusagen für das Marketing zuständig und immer auf der Suche nach Sponsoren. Daneben kümmere ich mich auch um unsere Ernährung, ein extrem wichtiger Punkt für unsere Leistungsfähigkeit.

LdB: Ihr habt den 24 Stunden Höhenmeter-Weltrekord aufgestellt, wie kann man sich das vorstellen?

Gernot: Wir haben eine kurze Strecke zwischen Weinitzen und Rinnegg am Rand von Graz genommen, mit einer Länge von 2,1 Kilometern, 9,8 Prozent Durchschnittssteigung und einer Höhendifferenz von 206,7 Metern. Die sind wir dann 97mal hinauf und hinunter gefahren und haben jetzt den offiziellen Weltrekord und Eintrag im Guinnessbuch der Rekorde mit 20.049,9 Höhenmetern in 24 Stunden mit dem Rad. Für mich war es fast das Härteste, was ich je gemacht habe. Nebenbei waren wir die Akteure und haben auch gleichzeitig die Organisation dieses Events gemacht. Die Straße musste gesperrt werden und der Weltrekordversuch wurde auch notariell beobachtet und festgehalten.

LdB: Wie schaut euer alltägliches Training aus?

Horst: Wir trainieren unter der Woche fast immer getrennt, da ich im Außendienst und viel unterwegs bin. Mein Rad oder meine Ski habe ich aber immer im Auto mit dabei. Am Wochenende gibt es im Winter zahlreiche Skitouren und im

ELBRUS IN EINEM ZUG

600 Kilometer mit dem Rad zum Berg, dann hinauf und nach gut 46 Stunden am Gipfel.

Sommer viele Kilometer herunterzuspulen, beispielsweise mit dem Rad von Graz zum Hochschwab, hinaufsteigen und dann wieder zurück, alles in insgesamt 17 Stunden.

LdB: Aconcagua und Mckinley sind ja mit eurem Bike-Hiking-Projekt noch irgendwie vorstellbar. Aber wie soll das am Mount Vinson und am Everest funktionieren?

Gernot: Wir konzentrieren uns jetzt einmal auf den Aconcagua und den Mount Mckinley, wir planen das 7-Summit-Projekt Schritt für Schritt und denken noch gar nicht zu viel an die Dinge, die dann später folgen. Das würde nur den Erfolg der nächsten Herausforderung gefährden. Aber wir haben natürlich Pläne im Kopf, wie es auch dort gehen könnte. Möglich ist alles. Ein Sponsor, der uns den Mount Everest finanzieren würde, hat einmal gesagt: „Dreht es beim Everest um und schaut einfach, wie weit ihr kommt.“

LdB: Ist eigentlich bei euren bisherigen Geschichten das Radfahren oder das Bergsteigen anstrengender gewesen?

Horst: Bisher haben wir bei unseren Bike-Hiking-Projekten die Erfahrung gemacht, dass immer das Radfahren das Kriterium gewesen ist und uns viel mehr Energie gekostet hat. Das glaubt uns zwar kein Mensch, aber wir können von nichts anderem berichten. ■

Martin Grabner